

REINHARD THIERER

Studiengänge/Ausbildungsgänge im Berufsfeld Sport/Sportwissenschaft¹

Wenn wir hier als Vertreterinnen und Vertreter sportlicher/sportwissenschaftlicher Studiengänge zusammengekommen sind, um über das Thema „Ausbildung im Sport“ zu reden, so in erster Linie deshalb, weil wir Veränderungsbedarf in unserem Bereich – den Hochschulen und Universitäten – sehen. Trotz dieser Konzentration auf unser „eigenes“ Problem scheint es jedoch sinnvoll, einen Blick über die Mauern der Universitäten und Hochschulen hinaus zu richten, um die mit unseren Ausbildungsgängen eventuell konkurrierenden Entwicklungen außerhalb rechtzeitig erkennen zu können. Dieser Thematik soll dieser Vortrag und die sich anschließende Diskussion in den kommenden zwei Stunden gewidmet sein, und ich möchte in aller Kürze auf einige sich meiner Ansicht nach wichtige Veränderungen hinweisen.

Dabei steht zunächst nicht die inhaltliche Veränderung der Studiengänge im Vordergrund, sondern die eher strukturelle, die sich aus meiner Sicht durch einige Indizien anzudeuten scheint. Dies sollte jedoch nicht davon abhalten, zu einem späteren Zeitpunkt auch auf inhaltliche Problemfelder der dargestellten Ausbildungsgänge einzugehen.

Bestehende Ausbildungsgänge an Universitäten

Nach meinem Kenntnisstand zählen HEIM/KUHLMANN (1995) 63 Standorte auf, an denen in Deutschland Sport bzw. Sportwissenschaft studiert werden kann. Nach der neuesten Ausgabe des „Studiums der Sportwissenschaft“ kann diese Zahl auf 67 erweitert werden. Zu berücksichtigen ist dabei, daß es nicht wenige Institute gibt, an denen nicht nur ein Ausbildungsgang angeboten wird, sondern mehrere, z.B. Lehrämter gleich mehrerer Schulstufen oder -arten und zusätzlich noch wissenschaftsorientierte Diplom- oder Magisterstudiengänge. Man sollte meinen, daß diese Vielzahl von Ausbildungseinrichtungen den Bedarf an akademisch (aus)gebildeten Sportlehrern/innen und -wissenschaftlern/innen leicht abdecken kann!

In diesen bereits existenten Studiengängen wird ausgebildet

- im Hinblick auf Schulstufen (z.B. Primarstufe, Sekundarstufe I oder II)
- im Hinblick auf Schulformen (z.B. Grundschule, Hauptschule oder Gymnasium)
- im Hinblick auf außerschulische wissenschaftliche Berufsfelder (z.B. Magister)
- im Hinblick auf außerschulische gesundheitsbezogene Berufsfelder (z.B. Diplomstudiengänge mit der Orientierung Prävention/Rehabilitation)
- im Hinblick auf andere außerschulische spezifische Berufsfelder (z.B. Journalismus oder Management).

¹ Dieser Text wurde als Vortrag anlässlich des dvs-Workshops „Ausbildung im Sport“ in Paderborn im Oktober 1998 gehalten und für die Veröffentlichung in den „dvs-Informationen“ leicht überarbeitet.

Geregelt werden diese Studienangebote im wesentlichen durch länderspezifische Vorgaben – speziell in den Lehramtsstudiengängen sind dies die Lehramtsprüfungsordnungen – sowie durch universitäre Prüfungsordnungen, bei denen wohl davon ausgegangen werden kann, daß bundesweite Vorgaben durch entsprechende Rahmenordnungen zumindest eine grobe Orientierung geleistet haben.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich an dieser Stelle die Tatsache, daß nicht in allen Bundesländern die Lehrerbildung alleinige Aufgabe der Universitäten ist. Zwar ist in den meisten Ländern eine vollständige formale Integration zumindest der Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten realisiert worden, doch in Baden-Württemberg existieren weiterhin eigenständige Pädagogische Hochschulen und arbeiten, soweit dies von außerhalb zu erkennen ist, durchaus erfolgreich. Man könnte sich hier fragen, ob dies schon ein Fingerzeig in die Zukunft ist – oder eher ein Relikt aus der überwunden geglaubten Vergangenheit vorwissenschaftlicher Lehrerbildung. Und ebenfalls in Baden-Württemberg gibt es noch die früher weiter verbreiteten Einrichtungen, in denen Lehrer für Grund- und Hauptschulen in eher seminaristischer Form für ihren Beruf vorbereitet werden.

Neue Entwicklungen innerhalb der Universitäten

Das neue Hochschulrahmengesetz (HRG) eröffnet Universitäten und Hochschulen neue Handlungsspielräume. Dabei stehen, soweit ich sehe, für die Weiterentwicklung von Ausbildungsangeboten besonders die folgenden Elemente im Vordergrund:

- Internationale Studienabschlüsse (Bachelor und Master) können in Zukunft zunächst erprobt und anschließend wohl auch institutionalisiert werden,
- die gegenseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen ist sicherzustellen, was mit der
- Einrichtungen von entsprechenden formalisierten Verfahren wie z.B. credit-point-system oder auch modular aufgebauten Studien sichergestellt werden soll, und
- der Hochschulzugang soll deutlich erweitert werden auf beruflich qualifizierte Berufstätige.²

Besonders zu betonen ist, daß nach dem neuen HRG die Weiterbildung eine primäre Hochschulaufgabe darstellt, ein Aufgabenbereich, der derzeit etwa in der Lehrerweiterbildung praktisch vollständig aus der Universität ausgegliedert ist. Nur nebenbei: In der jüngsten Zeit bemühen sich verstärkt Sportfachverbände darum, diese (Sport-)Lehrerweiterbildung übernehmen zu dürfen, was ihnen i.d.R. auch gestattet wird, da dadurch der Etat der eigentlich zuständigen staatlichen Behörden

² Damit werden, so meine Ansicht, die verschwindend kleinen Zahlen jener, die über die universitären Einstufungsprüfungen zu den sportwissenschaftlichen Studiengängen kommen (in Paderborn waren es in den vergangenen 2 ½ Jahrzehnten gerade zwei Verfahren!), bald der Vergangenheit angehören.

entlastet werden kann. Daß durch dieses Engagement auch versucht wird, die oft sehr spezifischen Verbandsinteressen entsprechend umsetzen zu können, ist nur zu gut verständlich!

Diese Entwicklung der universitären Rahmenbedingungen, die man ja im Hinblick auf den Bau des europäischen Hauses als durchaus notwendig betrachten kann, zeigen bereits erste Konsequenzen in bezug auf „bodenständige“ sportwissenschaftliche Studiengänge. So arbeiten nach meinem Kenntnisstand einige Institute an der Entwicklung entsprechender internationaler Studiengänge, die nach einem Konsekutivmodell über den Bachelor-Abschluß zum Master führen sollen. Offen scheinen dabei noch die „zündenden“ Bezeichnungen dieser Studienangebote zu sein, da der eigentlich naheliegende Begriff „Physical Education“ – weil zu schulnah – vermieden werden muß.

Auch die Entwicklung modularer Studiengänge bahnt sich an: Eine Arbeitsgruppe der KSH-NRW wird zum Beginn des nächsten Jahres wohl einen Entwurf einer neuen Ausbildung vorlegen, die aufgrund ihrer modularen Struktur in der Lage sein soll, schulischen und außerschulischen Anforderungen zu entsprechen.

Konkurrierende neue Entwicklungen auf Hochschulebene

„FH wollen Lehrer ausbilden“ – mit diesem Zitat des Rektors der FH Köln teilte eine Paderborner Tageszeitung am 27. August letzten Jahres die explizit formulierten Ansprüche der „deutschen Fachhochschulen“ mit. Sicher ist uns allen diese Diskussion schon lange bekannt, sicher haben wir auch mit mehr oder weniger Überzeugung die Argumente pro und contra vertreten. Neu ist allerdings, daß die Fachhochschulen ihre Ansprüche nun offensiv vertreten und daß diese explizit auf Grund- und Berufsschulen gerichtet sind – wobei mir offen scheint, wie gerade diese beiden Schulformen ins Blickfeld geraten sind. Bei der von den Fachhochschulen ins Feld geführten hohen Praxisrelevanz ihrer Studiengänge kann die Ausparung von Haupt- und Realschulen dann nicht nachvollzogen werden. Aber, so Herr Metzner in seinem Statement weiter, es gehe ja „nicht vorrangig um Gymnasiallehrer“. Vielleicht scheinen die beiden „Bastionen“ Grund- und Berufsschule auch nur leichter eroberbar zu sein!

Mir scheint, hier müssen die Universitäten aufpassen. Und zwar deshalb, weil sich aus meiner Sicht ein klassisches Eigentor geradezu aufzudrängen scheint: die Hinwendung zu Bachelor-Studiengängen wird vor allem mit dem Praxisbezug der hier angebotenen Ausbildungsinhalte begründet – die klassischen (Diplom-)Studiengänge gelten im Vergleich dazu als „zu theoretisch“, als zu wenig unmittelbar berufsbezogen. Vereinfacht und zur Verdeutlichung etwas überzeichnet könnte man die Gleichung aufstellen: Bachelor gleich Diplom minus (wissenschaftliche) Theorie. Aus der Sicht der Universitäten, so scheint mir, werden die Studiengänge der Fachhochschulen gerne so wahrgenommen – sind dann die neuen, innovativen Bachelorstudiengänge nicht genau der Schritt in eine Richtung, in die man gar nicht gehen möchte? Möglicherweise handelt es sich aber um gar kein formal-inhaltliches, sondern um ein Status- und Besitzstandsproblem der beteiligten Personen, und dies

ist dann eben nicht auf der formal-inhaltlichen Ebene zu diskutieren oder gar zu lösen!

Aus der Sicht eines schulerfahrenen Autors wird die Fachhochschule ebenfalls als zukünftiger Ort des Lehrstudiums angesehen:

„Ein stärker verschulter Ausbildungsgang sollte den eng akademisch ausgerichteten Studiengängen vorgezogen werden. Die geeigneten Institute sind zweifellos die inzwischen bewährten Fachhochschulen, zum einen wegen ihrer größeren Praxisnähe, zum andern wegen ihres stärker verschulter Curriculums“ (LENGEN 1999, 215).

Zwar bleibt hier offen, worin sich im Hinblick auf die Lehrerausbildung die Fachhochschulen bereits bewährt haben, aber bemerkenswert ist doch die feste Überzeugung der Überlegenheit dieser Ausbildungsinstitutionen!

Vorhandene konkurrierende Ausbildungsgänge außerhalb von Hochschulen

Das Thema des Workshops heißt „Ausbildung *im Sport*“. Auch wenn man dabei zunächst nur an universitäre Ausbildungsgänge denken mag, gibt es doch für die Einbeziehung außeruniversitärer Ausbildungen mehrere gute Gründe, und zumindest einen davon möchte ich kurz streifen.

Jüngst haben CACHAY/THIEL die Ergebnisse ihrer umfangreichen Studie zu den Beschäftigungschancen von Sportwissenschaftlerinnen und -schafflern im Gesundheitssystem³ vorgelegt. Ich möchte in unserem Zusammenhang nicht auf alle Details dieser für alle in gesundheitsbezogenen Ausbildungsgängen Involvierten sehr lesenswerten Studie eingehen, sondern mich nur auf ein Ergebnis beziehen, nämlich die Bedeutung besonderer Zusatzqualifikationen für die Einstellungschancen in ambulante Rehazentren. Auf die Frage: „Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach folgende formale Qualifikationen für die Einstellung eines Diplom-Sportwissenschaftlers in Einrichtungen Ihrer Art?“ antworteten die Geschäftsführer der befragten Institutionen – also letztlich diejenigen, die auch über die tatsächliche Einstellungsmacht verfügen – mit folgender Abfolge: An erster Stelle stehen EDV-Kenntnisse (5.0), gefolgt von dem Nachweis über die Zusatzausbildung in „Medizinischer Trainings Therapie“ (MTT) (4,72), dem Nachweis über die Zusatzausbildung Rückenschule (4,23) und dem Hochschulabschluß mit gesundheitlichem Schwerpunkt (4,20)!⁴ Mit anderen Worten: Die Zusatzausbildungen für MTT und Rückenschule sind zumindest gleichwertig für die Einstellung wie ein abgeschlossenes gesundheitsbezogenes sportwissenschaftliches Studium. Daraus ist – wie dies auch die Autoren CACHAY und THIEL machen – m.E. zu schließen, daß aus der Sicht von für unsere Absolventen wesentlichen potentiellen Arbeitgebern das sportwissenschaftliche Studium zumindest in dieser Hinsicht defizitär ist und erst durch vergleichsweise einfache Qualifikationen zu einer Berufsqualifikation führt. Dieses Untersuchungsergebnis sollte die Verantwortlichen für ge-

3 Der Titel des Buches heißt „Ausbildung ins Ungewisse“ und deutet damit an, daß in diesem Berufsfeld keinesfalls sichere Anstellungsmöglichkeiten gegeben sind.

4 Vgl. CACHAY/THIEL (1999, 186ff.). Die Skalenwerte der Einschätzung konnten zwischen 5 (sehr wichtig) und 1 (unwichtig) liegen.

sundheitsbezogene Ausbildungsgänge an Hochschulen doch etwas unruhig werden lassen!

Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch jene Zusatzqualifikationen, die – nach meiner Kenntnis – nicht selten Studierenden zu erwerben empfohlen werden, wie z.B. spezifische Trainerlizenzen, Übungsleiter-Qualifikationen oder vergleichbare, oft aber auch in „Schnellbleichen“ von wenigen Ausbildungsstunden eher teuer erwerbbar „Diplome“. Gerade in Diplomstudiengängen ist ein gewisser Run auf diese ergänzenden Lizenzen unübersehbar: Wer mit Studierenden auch in Beratungssituationen zu tun hat, kann hier sicher zustimmen. Aus meiner Sicht besteht jedoch die große Gefahr, daß durch diese Zusatzqualifikationen der eigentliche Wert der universitären Qualifikation stark vermindert wird. Wenn es nicht gelingt, deutlich zu machen, daß unsere Absolventen es nicht nötig haben, derartige Zusatzqualifikationen zu erwerben, weil ihr Studium diese Inhalte bereits (und besser) abdeckt, dann verschlechtert sich die berufliche Chance der Absolventen weiter. Dabei setze ich selbstverständlich voraus, daß die speziell nachgefragte Kompetenz tatsächlich im Studium auch erworben worden und nachweisbar ist. Wenn dem jedoch nicht so ist, muß wohl über das Sportstudium, seine Inhalte und seine Ergebnisse nachgedacht werden.

Neue Entwicklung außerhalb der Universitäten

In letzter Zeit ist u.a. der Deutsche Sportbund (DSB) durch Aktivitäten auf dem Ausbildungssektor⁵ aufgefallen, die nicht von allen Beteiligten so ganz positiv wahrgenommen worden sind.⁶ Ich spreche damit die Initiative des DSB zur Etablierung von Ausbildungen in Verbindung mit außersportlichen Partnern an.

Sportfachwirt IHK: Eine Kooperation der Industrie- und Handelskammern Düsseldorf und Leipzig mit dem DSB mit dem Zweck, das Weiterbildungskonzept „Sportfachwirt“ zu entwickeln, dessen Berufsbild durch folgende Merkmale zu kennzeichnen ist:

- Ausübung umfassender leitender und geschäftsführender Tätigkeiten in allen wichtigen Gebieten von Sportvereinen und -verbänden, wie Abteilungsleitung, Schriftführung, Kassenführung, Öffentlichkeitsarbeit;
- selbständige Leitung eines Fachressorts in Sportvereinen und -verbänden sowie in öffentlichen Verwaltungen unter Beachtung von wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Zusammenhängen;
- selbständige Leitung von wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben des Sports wie z.B. Sportanlagen, Agenturen und Veranstalter, bewegungstherapeutischen Einrichtungen, Sport- und Gesundheitszentren.⁷

5 Vgl. dazu auch das Manuskript von KREIB (1998).

6 Auf diesen Sachverhalt weist unabhängig von mir auch mein Paderborner Kollege Wolf-Dietrich BRETTSCHEIDER im „Brennpunkt“ der Zeitschrift „sportunterricht“ in Heft 11/ 1998 hin: „Mal sehen, was passiert, wenn nichts passiert“.

7 Diese Kennzeichnung der Ansprüche ist den von der IHK Düsseldorf erlassenen „Besonderen Rechtsvorschriften für die Weiterbildungsprüfung zum anerkannten Abschluß Sportfachwirt/-in IHK“ vom 12. Februar 1998 entnommen und stellt somit die offizielle Kooperationsmeinung DSB-IHK dar!

Es muß nicht besonders betont werden, daß diese Beschreibung von Kompetenzen sehr eng mit jenen übereinstimmt, die wir auch Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge gerne zuschreiben. Die sich ergebende Konkurrenzsituation auf dem engen Arbeitsmarkt braucht nicht besonders betont zu werden, speziell wenn man zusätzlich noch berücksichtigt, daß die Sportfachwirte durch die vorausgesetzte zweijährige Berufspraxis mit „wesentlichen Bezügen zum Sportbereich“ voraussichtlich mehr „Stallgeruch“ besitzen und als Nichtakademiker wohl auch geringere Gehaltsvorstellungen mitbringen.

Studiengang Sportmanagement der FH Koblenz-Remagen: Ein Verbundstudiengang der FH Koblenz-Remagen mit dem DSB und den Landessportbünden von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Mit diesem FH-Studiengang sollen direkt die über 86.000 Sportvereine angesprochen werden, aber, so der entsprechende Internetttext, es „können auch Verwaltungs- und Führungsaufgaben in Sport-, Fitneß- und Freizeit-, Kur- und Bädereinrichtungen bis hin zu Krankenhäusern und Versicherungen ausgeübt werden“. Die Studiendauer beträgt dabei acht Semester einschließlich eines Praxissemesters im Hauptstudium.

Nach meiner Kenntnis bietet in der Zwischenzeit übrigens auch die FH Heidelberg einen entsprechenden Ausbildungsgang „Sportmanagement“ an, und auch von der FH Braunschweig/Wolfenbüttel ist ein ähnliches Studienangebot am Standort Salzgitter⁸ bekannt.

Doch auch private Anbieter haben diesen offensichtlich lukrativen Markt entdeckt und bieten seit geraumer Zeit entsprechende „Studiengänge“ an. Exemplarisch möchte ich an dieser Stelle nur das IST-Institut (Institut für Sport, Freizeit und Touristik, Düsseldorf⁹) erwähnen, das u.a. folgende Studienabschlüsse anbietet:

- Diplom zum Sportfachwirt (IHK): 18 Monate Ausbildung, berufs begleitendes Fernstudium;
- Diplom zum Sportmanager (IST): 15 Monate Ausbildung, Fernstudium;
- Diplom zum Gesundheitstrainer (IST): Basiskurs 6 Monate, Aufbaukurs 16 Monate, Fernstudium;
- Diplom zum Sport- und Touristikmanager (IST): 18 Monate Ausbildung, Fernstudium.

Für den Studiengang des Gesundheitstrainers wird beansprucht, eine Marktlücke schließen zu können, denn – so ein Bericht in der Neuen Westfälischen vom 25. Januar 1997 –:

„er (der Gesundheitstrainer, R.T.) soll nicht nur als Trainer für den Körper fungieren, sondern auch das Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist fördern, indem er beispielsweise die kreativen Kräfte der Interessenten mobilisiert und Anregungen für die zwischenmenschliche

8 In diesem Studiengang (Sportmanagement) kommen „klassische“ Sportarten nicht vor; die entsprechenden Angebote lauten z.B. „Erlebnissport/Abenteuersport“, „Neue Sporttrends“, „Gesundheitssport“. Dagegen werden z.B. Kampfsport oder Tanz explizit erwähnt. In Verbindung mit den Ergebnissen von CACHAY/THIEL (1999) könnte uns dies zu denken geben!

9 Dieses Institut, an dem 1998 ca. 800 Personen an Weiterbildungsangeboten teilnehmen und bereits über 1.000 erfolgreich einen entsprechenden Studiengang abgeschlossen haben, hat bereits 1993 die staatliche Zulassung seines Fernstudienganges Sportmanagement bekommen.

Kommunikation gibt.“ Und weiter: „Die Ausbildung richtet sich [...] z.B. an Sport- und Gymnastiklehrer [...]“.

Sind die Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge nicht in der Lage, diese Marktlücke zu schließen?

Alle diese Fernstudiengänge zielen, wie man den entsprechenden Beschreibungen der Ausbildungsgänge entnehmen kann, genau auf jene Felder, die wir auch mit unseren universitären Diplomstudiengängen ansteuern. Die dadurch entstehende Konkurrenz wird die Chancen unserer Absolventen zumindest dann deutlich reduzieren können, wenn es uns nicht gelingt, die potentiellen Abnehmer davon zu überzeugen, daß die akademisch ausgebildeten Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler für diese Berufsfelder besser geeignet sind als die Personen, die jene Ausbildungen erfolgreich durchlaufen haben.

Schlußbemerkung

Dieser kurze Überblick über einige mir beachtenswert erscheinende Entwicklungen im Kontext unserer Tagung sollte nun nicht dazu führen, die Flinte ins Korn oder gar in die Sporthallen und Hörsäle zu werfen. Vielmehr sollten wir die Probleme im Zusammenhang sportlicher und sportwissenschaftlicher Ausbildungsgänge zum Anlaß nehmen, zunächst darüber zu reden und zu reflektieren, dann aber auch und als wichtigere Aufgabe

zu versuchen, Konsequenzen und Alternativen zu entwickeln und umzusetzen. Ich weiß, daß daran an einigen Standorten und z.T. auch unter länderübergreifenden Zielsetzungen bereits gearbeitet wird; noch aber scheint insgesamt zu wenig zu geschehen. Ich hoffe aber, daß dieser Workshop – und die Einbindung einer Folgeveranstaltung in den kommenden Hochschultag in Heidelberg – ein Schritt in die richtige Richtung ist.

Literatur

- BRETTSCHEIDER, W.-D.: Ausbildung im Sport, oder: Mal sehen, was passiert, wenn nichts passiert. In: sportunterricht 47 (1998), 11, 433
- CACHAY, K./THIEL, A.: Ausbildung ins Ungewisse? Beschäftigungschancen für Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler im Gesundheitssystem. Aachen 1999
- HEIM, R./KUHLMANN, D. (Hrsg.): Sportwissenschaft studieren. Eine Einführung. Wiesbaden 1995
- KREIB, F.: Das (außer-)verbandliche Qualifizierungswesen des deutschen Sports – ein Weg zur Professionalisierung? (Unveröff. Manuskript). o.O. 1998
- LENGEN, M.: Weniger Schule ist mehr. Plädoyer für eine Entrümpelung des Unterrichts. Reinbek 1999
- SCHÄDLICH, G. (Red.): Das Studium der Sportwissenschaft. 63. Folge. Wintersemester 1998/99. Wetzlar 1998

Reinhard THIERER
Universität-Gesamthochschule Paderborn
FB 2 – Sportwissenschaft
33095 Paderborn

Anzeige

Neu in der dvs-Schriftenreihe:

**WOLF-DIETRICH MIETHLING (Hrsg.):
Sportunterricht aus Schülersicht.**

**Alltag, Alltagsbewußtsein und Handlungsorientierungen von
Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht.**

Sportpädagogischer Workshop vom 29-30.5.1997 in Konstanz.
(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 95).
Hamburg: Edition Czwalina 1998.

118 Seiten. ISBN 3-88020-323-7. DM 28,00.*

Vor rund eineinhalb Jahrzehnten wurde eine Umorientierung in der sportpädagogischen Theoriebildung und Forschungspraxis eingeleitet. Zeichen hierfür waren die Hinwendung zu den Strukturen des Alltäglichen und den subjektiven Wissensbeständen, emotionalen Reaktionsmustern und individuellen Verhaltensweisen im Sportunterricht. Diese sportunterrichtliche Alltagsforschung verhandelte vor allem die Lehrerperspektive, die Schülerperspektive wurde weitgehend vernachlässigt. Es geht nun darum, an der Sichtweise der Schülerin-

nen und Schüler anzusetzen und zu ergründen, wie sie die Unterrichtswirklichkeit deuten, erleben und (mit-)konstruieren. Der Zugang hierfür liegt in der Erkundung ihres Alltagswissens, ihrer Alltagserfahrungen und Handlungsorientierungen. Hierzu sind in diesem Band Beiträge aus allgemein-erziehungswissenschaftlicher und forschungsmethodologischer Perspektive sowie aus Sportpädagogik und Sportdidaktik zusammengeführt.

Mit Beiträgen von Wolf-Dietrich MIETHLING, Siegfried UHL, Günter L. HUBER, Jürgen LANGE, Meinhard VOLKAMER, Michael BRÄUTIGAM, Peter KLUMPP/Wolf-Dietrich MIETHLING, Ulrike HENKEL und Günter KÖPPE.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · D-22122 Hamburg · Tel.: (040) 67 94 12 12 · Fax: (040) 67 94 12 13

*Die Auslieferung erfolgt gegen Rechnung und zzgl. Versandkosten. dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis.

